

Dr. Mohammad Razavi Rad

Religion im interkulturellen Kontext

Internationales Institut für Kulturforschung
www.internationale-kulturforschung.de

Verlag Traugott Bautz

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH 99734 Nordhausen 2004
ISBN 3-88309-153-7

Inhaltverzeichnis

Vorwort	7
Wahrheit und Toleranz in den Religionen	9
Die Wesensbestimmung der Toleranz	9
Die gemeinsame Lebensmitte der Religionen	12
Religiosität als Ansatzpunkt für Toleranz und Eintracht unter den Menschen	20
Religion und Aggressivität	22
Religionen, Krieg und Frieden	29
Beweggründe für Aggression und Toleranz	32
Wahrheit und Relativismus	35
Islam und Toleranz	40
Die Reife der Weltgemeinschaft – Toleranz und Aggression	45
Menschenrechte, Religion und Demokratie	48
Rang und Stellung des Menschen aus koranischer Sicht	48
Das Grundrecht des Menschen	51
Das Recht auf Leben	51
Das Recht auf Freiheit	53
Das Recht auf Bildung und Gedankenfreiheit	57
Gedankenfreiheit	59
Religion und Demokratie	65
Religion – Offene Frage	72
Kurzer Überblick über die Geschichte des Fragens im Westen	73

Sichtweise der christlichen Theologen	76
Extremer Rationalismus	77
Moderate Letztbegründungstheorie	79
Zum Vorschlag der Letztbegründungstheoretiker . .	80
Auf dem Weg zum	
Weltbürger und einer menschlichen Welt	88
Was bedeutet Globalisierung?	89
Ursprung der Globalisierung	90
Wer steht hinter der Idee der Globalisierung?	91
Befürworter und Gegner der Globalisierung	92
Globalisierung: Zwang oder Wahl?	93
Die Rolle des kulturellen Dialogs im	
Globalisierungsprozess	94
Das Schicksal der	
Religiosität im Globalisierungsprozess	97
Kampf der Kulturen und Dialog der Kulturen . .	102
Farabi und der Austausch der Kulturen	103
Kultureller Austausch: wann und wie?	107
Die Interpretation des Kampfes der Kulturen	108
Kritik an der Theorie	
vom Zusammenprall der Kulturen	111
Wohin führt diese Geschichte?	112
Der Dialog und die heutige Welt	116

Vorwort

Es war immer schon schwierig, das Richtige vom Falschen zu unterscheiden, und in der heutigen Zeit ist es sogar noch schwieriger geworden. Einerseits haben die Menschen sich von Bescheidenheit, Aufrichtigkeit und Unkompliziertheit mehr distanziert als je zu vor, andererseits hat sich die Welt durch den falschen Einsatz hoch entwickelter Ausrüstungen und Technologien zu einer zunehmend komplizierteren Welt gewandelt.

Wir leben unter Bedingungen, die uns den Tag als Nacht und die Nacht als Tag erscheinen lassen. Oftmals halten wir dies für die Realität und begreifen nicht sofort, dass es sich um eine Sinnestäuschung handelt. Im Schatten dieser Entwicklung werden wir in der Regel mit entstellten, unrealistischen und chaotischen Versionen von Religionen und Ideen konfrontiert, und nicht selten basieren unsere Entscheidungen und Urteile auf denselbigen.

Damit wir vor Fehlgriffen im Verstehen und Urteilen bewahrt bleiben, besteht mein Bemühen in diesem Buch darin, als jemand, der viele Jahre im Bereich des philosophischen und religiösen Denkens studiert und geforscht hat, eine transparente Perspektive der Religion, insbesondere die des Islam, zu veranschaulichen. Dabei will ich versuchen, die aktuellsten Themen der heutigen Welt kritisch zu analysieren.

Wahrheit und Toleranz in den Religionen, Menschenrechte, Religion und Demokratie, Globalisierung und Religion, Kampf oder Dialog der Kulturen und Offene Frage Religion lauten die Themen, mit denen ich mich bei Tagungen und Konferenzen in verschiedenen Universitäten auseinandergesetzt habe und nun dem interessierten Leser zur Verfügung stelle. Darum hoffe ich, dass dieses Buch jedem, der es liest, von Nutzen sein wird.

Mohammad Razavi Rad

Wahrheit und Toleranz in den Religionen

Die Wesensbestimmung der Toleranz

Was bedeutet Toleranz? Was sind ihre Eigenschaften? Worin bestehen ihre Grenzen und Schranken? Ist sie eine Notwendigkeit oder eine Tugend? Was sind ihre Dimensionen und Kategorien? Unterliegt sie bestimmten Gesetzen? Welche Gemeinsamkeiten bestehen zwischen Toleranz, Nachgiebigkeit und Entgegenkommen? Ist Toleranz ein Muss für das soziale Zusammenleben oder ein politisches System? Was ist ihr Ursprung? Was sind die wesentlichen Methoden bei ihrer Praktizierung? Wie steht die Religion zur Toleranz? Wie kann man ein von Toleranz geprägtes Leben führen? Was sind die positiven und negativen Auswirkungen von Toleranz und Intoleranz?

Im allgemeinen Sprachgebrauch bedeutet Toleranz die Duldung einer Sache, von deren Unrichtigkeit wir überzeugt sind, wie z.B. die Toleranz gegenüber einem unvernünftigen Freund, einem unanständigen Lebenspartner oder einem unfreundlichen Vorgesetzten oder das Sich-Abfinden mit einer schwer heilbaren Krankheit. Obwohl Toleranz in den eben erwähnten Fällen nicht immer die beste Charaktereigenschaft sein muss, so betrachtet man sie doch gemeinhin als moralische Notwendigkeit und Tugend.

In „History of Ideas“ wird erwähnt, dass der Begriff „Toleranz“ zu Beginn des 18. Jahrhunderts eine abwertende

Bedeutung trug. Viele Jahre sei die korrekte Bedeutung der Toleranz hinsichtlich „Gemäßigkeit“ und „Entgegenkommen“ gemieden und deren Vertreter geschmäht worden. Toleranz war in der Vergangenheit jedoch nicht so etabliert wie heute. Früher wurden tolerante und offenerzige Menschen herabgewürdigt, da ihr Verhalten als Willfährigkeit oder als Verzicht auf die eigenen Glaubensinhalte, Bräuche und Sitten aufgefasst wurde.

Wilhelm Bousset (1628-1704), ein französischer katholischer Geistlicher, prahlte vor Protestanten damit, dass die Toleranz im Katholizismus damals so gering geschätzt wurde. Pierre Bayle (1647-1706) sagte der Rücksichtslosigkeit den Kampf an, als er sich für die Notwendigkeit der Toleranz zwischen den Religionen und sogar außerhalb der Religionen einzusetzen begann. John Locke (1632-1704) verteidigte in seinem ‚Ein Brief über Toleranz‘¹ aus dem Jahre 1688 die Toleranz und machte die Grundlosigkeit von Aggressivität und Grobheit deutlich, indem er deren Willkürlichkeit anhand zweier klarer Beweise aufzeigte:

- a) Es gibt Dinge, über die aufrichtige Glaubensinhalte nicht willkürlich zu urteilen geeignet sind;
- b) Die Kirche besitzt eine vom Staat unabhängige Stellung und Aufgabe. Die kirchliche Toleranz stellt keine Bedrohung für die Pflichten des Staates dar.

John Stuart Mill (1806-1873) ging mit der Bekräftigung der individuellen Freiheit sogar noch einen Schritt weiter und hielt sie nur dann für auf Entgegenkommen angewiesen, wenn sie die Freiheit der Anderen einschränkte. Den Man-

1 Vgl. Locke, John: *Ein Brief über Toleranz*, München 1975

gel an Freiheit und Toleranz in der Gesellschaft bezeichnete er als Faktor für das zunehmende Zurückbleiben von Reife und Kreativität. Und dies ist eine Tatsache. Überall da, wo Fanatismus, Grobheit, Intoleranz und Engstirnigkeit geherrscht haben, sind Wissen und innovativen Ideen immer mehr in Wertlosigkeit versunken, während sie überall da, wo eine gesunde Atmosphäre für den Meinungs Austausch, für Toleranz, Sympathie und Nächstenliebe herrschte, eine reelle Chance hatten, zu Vorbildern der Menschlichkeit zu werden.

Ernest Renan (1823-1892) vertrat die Ansicht, dass immer, wenn sich die islamische Gesellschaft den anderen Religionen gegenüber tolerant verhalten habe, große Gelehrte wie Farabi, Ibn Sina, Zakariya Razi, Abu Reyhan Biruni und viele andere namhafte Persönlichkeiten aufgetreten seien. Sobald sich aber die islamische Gesellschaft von diesem Wesenszug entfernt habe, sei das Licht der Wissenschaften in der islamischen Welt erloschen.

Weder glaube ich nun, dass Toleranz mit der Abkehr von der eigenen Gesinnung oder der Übereinkunft mit der Opposition gleichbedeutend ist, noch glaube ich, dass Intoleranz mit dem Erfordernis von Grobheit einhergeht. Eher sind die Menschen mit Hilfe der Toleranz von der Bürde entlastet, voreilige Schlüsse zu ziehen oder absolute Urteilsprüche zu fällen, und finden stattdessen eine gute Gelegenheit zum Nachdenken. Selbst wenn sich aus dieser Toleranz kein weiteres positives Resultat außer diesem ergibt, darf man nicht länger damit zögern, ihre Notwendigkeit für das soziale Leben anzuerkennen.

Eine eigenwillige und auf Profit und Schaden aufbauende Definition von Toleranz hatten stets jene, die ihr wahres Gesicht hinter heiligen Worten zu verbergen suchten und so jeder Grausamkeit und Ungerechtigkeit den nötigen Glanz verliehen, um die Menschheit mit falschen Auffassungen dieser Art in eine moderne Barbarei zu führen.

Können Sie sich vorstellen, dass ein Land, das als Wiege der Freiheit, der Menschenrechte und der Toleranz geschätzt wird, auf eine seiner eigenen Bürgerinnen, die aufgrund ihrer konfessionellen Überzeugung ein Kopftuch trägt, intolerant reagiert? Glauben Frankreichs Intellektuelle nicht an die Notwendigkeit der Toleranz? De facto glauben sie daran, aber offensichtlich baut entweder ihre Definition von Toleranz auf Profit und Schaden auf, oder aber sie sind in ihrer Überzeugung von der progressiven Bedeutung der Toleranz nicht aufrichtig. Deshalb neigen sie dort zur Irreführung und Intoleranz, wo sie erkennen, dass die Toleranz zu ihren Ungunsten ist, und weichen von all ihren rechtlich-schaffenen Prinzipien ab. Kann denn jemand, der ein Kopftuch nicht tolerieren kann, angesichts der Gedanken, die sich darunter befinden, jemals mit sich selbst tolerant sein?

Die gemeinsame Lebensmitte der Religionen

Eventuell wirft der Titel meines Aufsatzes bei einigen Experten die Frage auf, wie die Sichtweise der Religionen unter der Berücksichtigung, dass sie keinen vereinigten Standpunkt aufweisen, in einem Wort auf die Toleranz zurückzuführen sei. Meine Meinung in Bezug auf die Religionen ist, dass sie im Grunde gemeinsam von einer einzi-

gen Wahrheit profitieren, doch zur selben Zeit unterschiedliche Sprachen pflegen. Sie sind miteinander verwandt, ohne gleich zu sein. Aus diesem Grunde ergänzen sie einander viel mehr als sich gegenseitig zu behindern und sprechen von einer verbindenden Wahrheit.

Die prophetischen Religionen haben den einen Gott als Letztbegründung allen Seins, Der vollkommen und ohne Makel ist. Es versteht sich von selbst, dass es undenkbar ist, dass aus dem Vollkommenen etwas Unvollkommenes entstehen könnte. Somit kann man durchaus die Behauptung aufstellen, dass alles, was am Wohl und an der Glückseligkeit der Menschen beteiligt war, von Gott für und in die verschiedenen Religionen hineinprojiziert worden ist. Doch es trifft nicht zu, dass Gott einigen Menschen diese Gunst vorenthalten habe.

So oft habe ich die Frage gehört, welche Religion am Tage des Jüngsten Gerichts die wahre Religion sein würde. Der Ausgangspunkt dieser Frage besteht darin, dass sämtliche Religionen von der Wahrheit sprechen und zwar einer gemeinsamen Letztbegründung, aber unterschiedliche Auffassungen und Vorstellungen davon haben. Alle sprechen von der Wahrheit, aber von der fließenden Wahrheit, der fortwährenden Wahrheit, der neuen Wahrheit, der wachsenden und beweglichen Wahrheit – jedoch niemals von einer widersprüchlichen und unlogischen Wahrheit. Darum würden Moses, Jesus und Mohammad, falls sie heute am Leben wären und die gegenwärtige Welt mit eigenen Augen sehen könnten, die Übermittlung ihrer jeweiligen Botschaft ganz sicher an die heutige Auffassung von Wahrheit anpassen. Eine Wahrheit, die dank ihrer grundlegenden Prinzipien in

der Lage ist, sich an die gegebenen Realitäten anzupassen und neu zu definieren und in einer Form zu erscheinen, die zeitgemäß und für jeden verständlich ist.

Manche Leute haben verlangt, die Unveränderlichkeit mancher Religionen als höheren Maßstab gegenüber anderen Religionen anzusehen. Hierfür jedoch verfügen sie über keinerlei logische und rationale Beweise. Die Araber der vorislamischen Epoche besaßen eine wesentlich ältere Vergangenheit als die alten Griechen, dennoch waren sie ihnen niemals intellektuell überlegen. Der beste Beweis für diese Behauptung ist, dass, während die Araber sich noch des Vorhandenseins von 17 bis 20 gebildeter Personen rühmten, bereits so große Persönlichkeiten wie Sokrates, Aristoteles, Platon, Parmenides, Pythagoras und andere in den Gassen des antiken Griechenland glänzten. Also können zeitlicher Vorsprung oder Verspätung als Indikatoren für Überlegenheit gänzlich ausgeschlossen werden. Die Frage, welche Religion die wahre sei, ist demzufolge keine fachliche Frage. Denn wenn wir annehmen, dass alle Religionen einen einzigen Entstehungspunkt besitzen, bleibt kein Platz mehr für die Untersuchung, welche Religion wahr ist und welche unwahr. Doch wenn jemand unbedingt eine Antwort von mir verlangte, würde ich sagen, dass alle wahr seien und dass das Wahrsein einer von ihnen nach Beweisen verlangt, auf die ich im Verlauf meiner Nachforschungen nicht gestoßen bin. Aufgrund meiner Überzeugung von der Gerechtigkeit Gottes könnte ich zu keiner Zeit glauben, dass Er einer Gemeinschaft die Wahrheit vorenthalten habe, obgleich die Universalität einer einzigen Religion mich nicht daran hindern würde, an ihrer Stelle eine andere zu bevorzugen.

Eine weitere, in gewisser Weise philosophische Frage, die manch einer in diesem Zusammenhang stellen mag, lautet: Wie ist es möglich, mehrere Religionen und nicht eine einzelne als Wahrheit zu bezeichnen, wo doch die Wahrheit über eine Identität und ein einziges Wesen verfügt, das einfach und nicht vielfältig sind? Antwort: Die notwendige Schlussfolgerung aus unserer Behauptung ist nicht die Vielfältigkeit der Wahrheit an sich, sondern die fließende, flexible und entwicklungsfähige Eigenschaft der Wahrheit.

Vielfältigkeit bedeutet an sich eine Vielzähligkeit und beinhaltet damit sogar das Gegenteil ihrer selbst, zumal wir über eine fortwährende aber in ihrer Erscheinung flexible Wahrheit ausgesagt haben, dass sie durch Anwendung ihrer überdurchschnittlichen Fähigkeiten und der Einhaltung ihrer grundlegenden Prinzipien imstande ist, sich veränderlichen und verschiedenartigen Gegebenheiten anzupassen und sich so in einer den Realitäten entsprechenden Form zu präsentieren.

Religionen sind nur unterschiedliche Erscheinungsformen ein und derselben Wahrheit. Ihre Lebensmitte ist ein einziger gemeinsamer Kern, zur selben Zeit allerdings verfügen sie jeweils über besondere Charakteristika, deren Herkunft einerseits von Zeit und Ort und andererseits von der besonderen Eigenart der Erfordernisse der Menschen abhängig ist. Mit diesem Nachweis ist jeder, der die Wahrheit in jeder einzelnen Religion zu finden versucht, in der Lage, die grundlegenden Prinzipien der Wahrheit zu entdecken. So können wir eines Tages den Wunsch verwirklichen, nach der reinen Wahrheit zu suchen, anstatt Religionsoberhaupt oder -gründer sein zu wollen.

Doch wird irgendwann wieder das Problem auftreten können, dass Religionsgelehrte behaupten, sie allein hielten die unabänderliche Auslegung der Wahrheit in der Hand und die Anderen seien ob dieser Auslegung entweder unvermögend oder zur Übernahme dessen verurteilt, was laut Auslegung jener die Bezeichnung „unabänderliche Wahrheit“ erhalten hat.

Intoleranz beginnt in den Religionen an jenem grotesken Punkt, wo in ihrer Geschichte nicht wenige Kriege und Fehden stattgefunden haben. Die Anhänger der Religionen, insbesondere in der heutigen Zeit, müssen sich indes darüber im Klaren sein, dass die Regisseure der religiösen Kriegstheorie, ohne dass sie eine der Religionen aus tiefstem Herzen geliebt hätten, unter Anwendung der verschiedensten Mittel daran arbeiten, mit der „unabänderlichen Wahrheit“ sämtlichen Religionen auf einmal auf den Leib zu rücken, um sich ihrer aller zu entledigen und sozusagen mehrere Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Jede einzelne Religion wird jedoch dank ihrer Überzeugung von der „Wahrheit“ überdauern und die unendlichen Begierden jener Personen in Form einer „Theorie des Relativismus“ nicht unterstützen.

Wittgenstein charakterisiert die Ähnlichkeiten zwischen den Religionen als „Familienähnlichkeiten“, da sie sich in vielerlei Hinsicht gleichen – wie Angehörige ein und derselben Familie.

Unter Berücksichtigung ihrer zahlreichen Gemeinsamkeiten und, falls diese aus irgendeinem Grund nicht abhanden kommen, könnten heute Judentum, Christentum und Islam in einer Weise, die für ein friedvolles Zusammenleben au-

Berordentlich förderlich ist, den Zugang für unheilvolle Gedanken des Zwiespalts versperren und an Einfluss gewinnen. Ihre Anhänger sollten sich darüber bewusst sein, dass die Religionen ein gemeinsames Geheimnis und einen gemeinsamen Sinn haben. Mit Hafis' Worten:

Jeder sucht nach einem Liebchen;
Wie der Kluge so auch der Berauschte.
Jeder Ort ist ein Haus der Liebe;
Wie die Moschee so auch der Tempel.

Die Lebensmitte der Religionen ist eine. Sie entspringen einer einzigen Urquelle und verfolgen ein gemeinsames Ziel. Und vermittels der Weisheit der Zeit und des Orts nehmen sie ihre besonderen Erscheinungsformen an. Wir müssen zu dem Ergebnis gelangen und daran glauben, dass: Wir ein Juwel waren – so wie die Sonne; Waren makellos und klar – so wie das Wasser.

Mahatma Gandhi (1869-1948) erkannte diese Wahrheit und sagte: „Ich glaube, dass es auf der Welt nur eine Religion gibt. Die Religion des Baumes ist die Vitalität, da er viele Zweige und Äste hat. So, wie sein Geäst einem einzigen Stamm entwächst, haben auch die Religionen einen Urquell, aus dem sie entstanden sind.“ Bei seinem Gespräch mit Pierre Ceresole sagte er: „Ich bin mit jenen, die glauben, dass Gott Liebe ist, einer Meinung.“ Gandhi sah die innige Liebe zur Wahrheit als wichtigsten Faktor für die Toleranz. Offensichtlich profitierte er angesichts dieser Überzeugung vom intellektuellen und persönlichen Horizont Tolstojs.

Lew Tolstoj (1828-1910) sagte: „Der Verzicht auf Aggression ist nichts anderes als das Lehren der wahren Liebe, die durch trügerische Interpretationen nicht der Entstellung zum Opfer fällt.“

Diese Aussage stimmt mit dem überein, was Ibn al-Arabī (1165-1240) darüber zu sagen pflegte:

Ich befolge die Religion der Liebe;
Ich verlasse mich wohl auf ihren Beistand,
Denn Liebe ist meine Religion und Überzeugung.¹

Dies entspricht den Worten Maulānā Ġalāluddīn Rūmīs (1207-1273), welcher sagte:

Des Liebenden Leiden ist gesondert von anderen Leiden;
Die Liebe ist das Astrolabium² für die Mysterien Gottes.³

Rudolf Otto (1869-1937) und sein Schüler Gustav Mensching (1901-1978) gingen ebenfalls davon aus, dass alle Religionen ein gemeinsames zentrales Wesen, d. i. „Lebensmitte“, besitzen, obgleich sie aufgrund der unterschiedlichen Umstände, in denen sich die Menschen befinden, in zahlreichen Formen in Erscheinung treten und sich infolge rationaler Überlegungen in einem kontinuierlichen Reifeprozess befinden. Sicherlich hatte auch Otto, wie all jene, die von der Einheitlichkeit der Religionen überzeugt sind, eine Religion für sich auserlesen; allerdings brachte er mit dieser Wahl keine Ablehnung der anderen Religionen zum

1 Ibn al-Arabī, Tarġumān al-Apwāq, Seite 57

2 Gerät in der Astronomie zur Sternmessung

3 Masnawi, 1. Buch